

Region Westdeutschland

35. Regionaltreffen

Churfranken, Spessart und Untermain

Anneliese Peter – VDAPG Hessen-Homburg
Harald Ney – VDAPG West

Aus allen Richtungen kamen sie wieder, die 42 Freundinnen und Freunde der Alt-Pfadfinder-Gilden der Region Westdeutschland zum 35. Treffen der Region West. Und wieder haben Luxemburger reisefreudige Alt-Pfadfinder und Pfadfinderinnen eine lange Anfahrt auf sich genommen, um dabei zu sein. Ziel und Motto der 3 Tage Fahrt vom 04. bis 06. Oktober war in diesem Jahr „Churfranken, Spessart und Untermain“. „Churfranken“, ist ein Kunstname, unter dem sich 24 Gemeinden und die Gastronomie dieser Gegend fördern. Das Gebiet zwischen Spessart und Odenwald gehörte bis 1803 zum Kurfürstentum Mainz, was heute noch das Mainzer Rad in vielen Ortswappen bezeugt.

Das Hotel *Pfaffenmühle*, am Rande von Aschaffenburg gelegen, war unser Domizil und Claudia und Andreas Siekmann, Gilde Hessen, waren die Scouts dieser Tour. Mit viel Phantasie und Liebe zu ihrer Heimat überraschten sie 3 Tage lang die Gruppe mit allerlei Highlights. Das Kaiserwetter, das alle besuchten Stätten zu einem einmaligen Erlebnis machte, war natürlich auch bestellt!

Nach dem Check In und Zimmerbezug im Hotel ging es mit dem, wieder von den Saarlouiser Freundinnen und Freunden gecharterten, klimatisierten Reisebus ab nach Miltenberg, der „Perle am Main“. Ein Muss an diesem ersten Nachmittag war eine Rundfahrt mit dem Schiff auf den schönsten Abschnitten des Mains, gekrönt mit einem leckeren Kaffee- und Kuchengedeck. Während der Schifffahrt erlebten wir die romantische Landschaft aus einer ganz anderen Perspektive. Da eröffnete sich ein herrlicher Blick auf die bewaldeten Hänge von Spessart und Odenwald und kleine, idyllisch gelegene Ortschaften zogen an uns vorbei.



Der anschließende Bummel durch die schön erhaltene Altstadt von Miltenberg, den jeder nach seinen Vorstellungen gestalten konnte, mutete an wie ein Blick in die Vergangenheit. Malerische Winkel, Gassen und prächtige Bauten aus Fachwerk und Buntsandstein, erfreuten das Auge. Bereits im Bus erklärte uns Harald Ney die Besonderheiten zur Vergangenheit der Stadt Miltenberg. Sie wurde bereits in der Römerzeit besiedelt, weil hier der Limes auf das Mainufer stieß. Urkundlich erwähnt wird Miltenberg 1237. Seit 1379 begrenzen die beiden Stadttürme, das Mainzer und das Würzburger Tor, die Altstadt. Wirtschaftlich von Bedeutung waren Buntsandsteinvorkommen, aus denen Mahlsteine aus Säulen gehauen wurden. Die bürgerliche Revolution von 1848 führte auch in Miltenberg zu Tumulten, die von dem damaligen Pfarrer Bantum wie folgt beschrieben wurden: *„Menschen der besitzlosen Klasse tranken Wein und Bier in Fülle bis sie im Rausch herumtorkelten, freigehalten von sogenannten ehrbaren Bürgern“*. Damit sollte die bürgerliche Revolution zu einer Erhebung torkelnder Gelegenheitssäufer herabqualifiziert werden. Überliefert ist auch der Spruch: *„Was isch Pressefreiheit? Das wisse mer ach net, awer hawe wolle mer se.“*

Mit einem leckeren Abendessen und gemütlichem Beisammensein, während dem wieder alte Erinnerungen aufgefrischt und viel gelacht wurde, ging der erste Tag des 35. Treffens der Alt-Pfadfinder-Gilden zu Ende.

Der zweite Tag begann mit einem gemeinsamen Frühstück und der gewohnten Morgenrunde. Unsere älteste Teilnehmerin, Wato, Gilde Hessen-Homburg, gab der Runde eine zum Nachdenken anregende Geschichte über ‚das Universum in uns‘ mit auf den Weg. Mit dem anschließend gemeinsam gesungenen Lied, waren wir auf die vor uns liegenden Eindrücke gerüstet. Das Ziel am Vormittag war Seligenstadt. Bei einer Stadtführung durch das beschauliche Städtchen erfuhren wir, dass die Stadt zur Römerzeit am obergermanischen Limes lag. Die erste urkundliche Erwähnung erfolgte durch EINHART, der Biograph Karls des Großen war. Dieser begründete im damaligen „Obermülenheim“ ein Benediktinerkloster und ließ die in Rom gestohlenen Reliquien des Hl. Petrus und des Hl. Marzellinus von Steinbach dorthin überführen. Dadurch wurde der Ort zu einem bedeutenden Wallfahrtsziel und erhielt wegen der Reliquien den Namen Seligenstadt. Daher heißt die Kirche Einhartsbasilika. Eine Legende erzählt aber etwas anderes bezüglich der Namensgebung: Der besagte Einhart liebte die Tochter Karls des Großen mit Namen Emma und floh mit ihr nach Obermülenheim. Der Kaiser kehrte eines Tages auf der Durchreise dort in einem Gasthaus ein, in dem Emma arbeitete. Sie servierte ihm Pfannkuchen, an deren unvergleichlichem Geschmack er seine Tochter erkannte. Daraufhin sagte er „Selig sei die Stadt genannt, in der ich meine Tochter wiederfand“. Sehenswert sind die Altstadt, das Einharthaus, das Rathaus, die Einhartsbasilika mit Karolingischer Bausubstanz und die alten Stadtbefestigungen.

Umfassend informiert bestiegen wir wieder unseren klimatisierten Bus und fuhren auf der Route der Spessarträuber zur Besichtigung des Wasserschlosses Mespelbrunn. Die Fahrt durch den tiefen Spessartwald fand jedoch überraschend ein Ende mit einer gruseligen Attacke auf die Busgesellschaft. Gleich bei der ersten Kurve hielt ein zerzauster und in geflickte Gewänder gekleideter, bewaffneter Spessarträuber den Bus an. Er knallte mit seiner Büchse und bedrohte die ganze Gruppe. Eine Räuberbraut stieg zu und schwärzte die Gesichter der Insassen. Die Parole „Überfall! Aussteigen!“ erschallt. Nach dem ersten „Schreck“ verlässt die Busgesellschaft gemächlich den Bus und folgt dem Räuber.

Schnell wurde Hannes Enzinger, VDAPG West, als unser „Anführer“ ausgemacht und an den nächsten Baum geführt. Auch Jutta Schipper,



Gilde Hessen, erlitt das gleiche Schicksal und wurde ebenso unter Protest am Halseisen zu einem Baum geschleppt. Es folgte ein Spektakel mit hochnotpeinlicher Befragung und der Androhung des Aufknüpfens am ersten Baum mit Hohn und Spott. Unter dem Gelächter aller Anwesenden löste sich die böse Tat aber in Wohlgefallen auf.



Ein Räuberlikör wurde spendiert, den wir mutig hinunterwürgten, weil er, wie die Räuber behaupteten, mit allerlei ekligen Zutaten hergestellt worden sei. Es wurde gelacht, gesungen und geschunkelt, die Räuber tanzten und sprangen durch den Wald. Der von Claudia und Andi bestellte Überfall war eine gelungene Einlage in unserem Programm. Nach einem Apfelwein, zum Trunk geboten, wurden wir aus den Fängen der Spessarträuber befreit und zum Bus geschickt.

Und weiter ging's zum 600 Jahre alten, im Renaissancestil erbauten Wasserschloss Mespelbrunn. Auch hier brachte uns eine kundige Führung alles Wissenswerte über das Wasserschloss nahe. Dieses schenkte im Jahr 1412 der Mainzer Erzbischof seinem Forstmeister

Hermann Echter. Der heute bestehende Bau wurde von seinem Sohn wegen der Hussitenüberfälle als Wasserschloss erbaut. Sein endgültiges Aussehen erhielt es 1576 durch Peter Echter von Mespelbrunn.



Die Grafen von Ingelheim, genannt Echter von und zu Mespelbrunn bewohnen das Schloss noch heute.

Derzeit bewohnt Marie Antoinette Reichsgräfin von Ingelheim genannt Echterin von und zu Mespelbrunn und Freifrau Geyr von Schweppenburg das Schloss. Sein heutiges Aussehen verdankt es größtenteils Umbauten zwischen 1551 und 1569, die Peter Echter von Mespelbrunn und seine Frau Gertraud von Adelsheim durchführen ließen. Zum wirtschaftlichen Erhalt des Schlosses betreibt die Familie in heutiger Zeit vor allem die Forstwirtschaft. Während der Führung durch die Räume in zwei Stockwerken über Wendeltreppen hinauf und hinunter, bestaunten wir alte Waffen sowie Jagdbeuten und erfuhren manche Anekdote aus dem Leben der Bewohner.

Deutschlandweit bekannt wurde das Schloss 1958 als Drehort des Films „Das Wirtshaus im Spessart“ mit Liselotte Pulver und Carlos Thompson unter der Regie von Kurt Hoffmann nach einer Geschichte von Wilhelm Hauff.

Die beeindruckende Kulisse verließen wir wieder und machten uns an die Rückfahrt nach Aschaffenburg, wo ein köstliches 3 Gänge Menü in unserem Domizil auf uns wartete. Mit angeregter Unterhaltung, gemeinsamem Singen mit Gitarrenbegleitung von Reiner Weber und Mechthild Schmenger ging der zweite, ereignisreiche Tag zu Ende. Aber nicht ohne, dass den Organisatoren, zu denen auch Werner Adam und Reiner Weber gehörten, herzlich gedankt wurde für die immense Arbeit zur Vorbereitung einer solchen Tour. Harald Ney stellte schon den groben Ablauf des 36. Treffens der Region West im Frühjahr 2019 vor, die nach Lothringen führen soll. Diesen Kurztrip – auf den sich alle freuen - werden er und seine Frau Sonja vorbereiten.

Hannes Enzinger berichtet noch voll Stolz vom Afrika Projekt Harambee (HEK), den Ereignissen der im Februar bei einem Besuch gemachten Erfahrungen und der Begeisterung der dortigen Menschen über materielle Spenden und ihre Nutzung. Claudia und Andreas Siekmann, die in diesem Jahr zum ersten Mal in Afrika dabei waren, werden sich zukünftig verstärkt um das Projekt kümmern.

Letzter Tag! Nach der gewohnten Morgenrunde auf dem Parkplatz hinter dem Hotel mit einem Lied und wieder einer des Nachdenkens werten Geschichte von Wato über das ‚Gemüt‘, starten wir in die Innenstadt von Aschaffenburg, um Schloss Johannisburg und dem Pompejanum einen Besuch abzustatten.

Auch hierzu informierte Harald Ney über die geschichtlichen Hintergründe. Aschaffenburg ist eine kreisfreie Stadt in Unterfranken und hat rd. 69.000 Einwohner. Bis zum Reichsdeputationshauptschluss 1803 gehörte die Stadt zum Kurfürstentum Mainz. Gegründet wurde Aschaffenburg um 975 und war Zweitwohnsitz der Mainzer Erzbischöfe. 1122 befestigte Erzbischof Adalbert von Saarbrücken, der Kanzler Kaiser Heinrichs des V. war, die Stadt. Im 16. Jahrhundert kamen mehrere Bilder von Lukas Cranach in die Stadt. Gleichzeitig aber fanden sehr viele Hexenprozesse statt, die mit der Verbrennung hunderter unschuldiger Opfer endeten. So wurden am 19. Dezember 1611 die „Karpfenwirtin“ und die „Kreuzschneiderin“ hingerichtet. Während des 30jährigen Krieges gehörte Aschaffenburg von 1631 – 1634 zum schwedischen Staat Mainz.

Bekannt ist der Aschaffener Maulaff. Ein holzgeschnitzter Bauer in hessischer Tracht wurde etwa lebensgroß mit weit aufgerissenem Mund dargestellt und diente im Schloßpark den adligen Herrschaften als Ziel für eine etwa billardgroße Kugel, die in den Mund geworfen werden mußte. Wenn sie in den Mund traf rollte sie unten aus der Figur wieder heraus. Ein Zeugnis für die Verachtung des Bauernstandes. Als Aschaffenburg Bayrisch wurde, diente der „Maulaff“, vor dem Büfenster des

Stadtkommandanten aufgestellt, zur Abschreckung Neugieriger, die sich an den Scheiben die Nasen plattdrückten. Aus dieser

Begebenheit stammt der heutige Begriff „Maulaffen feilhalten“.

Im Pantheon des Schlosses konnten wir die sehenswerte und weltweit größte Sammlung von aus Kork angefertigten Architekturmodellen betrachten. Verblüffend detailgetreue Nachbildungen der berühmtesten Ruinen Roms waren dort zu sehen. Der Ridingsaal vermittelte mit der Wanderausstellung „Was damals Recht war“ einen teils beklemmenden Eindruck über kurze Lebensgeschichten von jungen Soldaten und Zivilisten, die in der NS Zeit wegen -aus heutiger Sicht- manchmal geringer Vergehen vor Gericht gestellt und meist hingerichtet wurden. Auch eindrucksvolle Kunstwerke altdeutscher und niederländischer Maler konnten wir bestaunen.

Ein Spaziergang durch den kleinen, abwechslungsreichen Schlossgarten führte uns zum Pompejanum. Es liegt malerisch am Hochufer des Mains. König Ludwig I. gab diese



ideale Nachbildung einer römischen Villa in Pompeji 1840 in Auftrag. Der Bau sollte 8 Jahre dauern und wurde von dem Architekten Friedrich von Gärtner geplant und errichtet. Immer nur Anschauungsobjekt, war es nie wirklich bewohnt. Heute ist es Zeugnis für die Antikenbegeisterung des 19. Jahrhunderts, die schließlich in den Baustil des Neoklassizismus mündete. Die prachtvolle Ausmalung der Innenräume, der Garten und die Mosaikfußböden wurden antiken Vorbildern nachempfunden.

Dieser Besuch dort vermittelte einen anschaulichen Eindruck auf das römische Leben und er bildete einen gelungenen Programmabschluss des 35. Treffens der Altpfadfinder-Gilden Region Westdeutschland.

Ein Gala-Mittagessen in unserem Hotel, das die Organisatoren vor die Heimreise geplant hatten, verwöhnte uns nochmals kulinarisch.

Natürlich durfte zum Abschied die Schlussrunde nicht fehlen. Reiner und Christel Weber, Gilde Hessen-Homburg, dankten Claudia und Andi Siekmann mit einer Urkunde, und einem guten Tropfen für die hervorragende Planung dieser Kulturreise, in den die Mitreisenden mit kräftigem Applaus einstimmten.



Auch den weiteren Mithelfern bei Hotelbuchung, Finanzen etc. wurde gedankt.

Nehmt Abschied Brüder..., gemeinsam gesungen, Umarmungen und das freudige Versprechen, das nächste Mal wieder dabei zu sein, beschloss diesen dritten Reisetag des 35. Treffens der Region West.

Während der Heimfahrt im Bus ließ Enzo (Hannes Enzinger) den Hut rumgehen und sammelte Spenden für HEK. Zu seiner Freude kam rund 300 € zusammen. Mit dem Geld kann wieder eine Anschaffung getätigt werden, die direkt bei den Menschen in dem betreuten Bezirk in Afrika ankommt.

Hannes bedankt sich bei allen Spendern.